

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 21

Illustration: "Dieser Lärm wegen einem neuen Farbband!"
Autor: Hoppes, Lowell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefundenen Ausdrücke und Sätze (zu gut schweizerdeutsch (Phrasen)) in Anführungszeichen.

Am 7. Juni wird also «die Schicksalsstunde der Eidgenossenschaft» schlagen. Nun denn, «Hand aufs Herz!» Wir sind total überindustrialisiert, obschon doch unser Land von Bodenschätzen nur so strotzt. Trotz der Konjunktur leiden «große Schichten des Volkes an Verarmung und Wohnungsnot». Wer ist wohl daran schuld? Ich habe es gefunden. Es sind neben den Ausländern, die uns so viel Infrastruktur kosten, die Steuern, der «Raub an unseren Altersbatzen». Schlimm, schlimm.

«Mit der Verwüstung der Landschaft (durch die Industrie) geht die Verwüstung der Seelen einher.» «Einher» ist besonders tränentreibend. Ach, könnten wir doch das Rad der Zeit, von Hand natürlich, um ein paar hundert Jahre zurückdrehen.

Einen Lichtblick weist der schöne Text auf: Endlich haben sich Kapitalisten und Arbeiter, Kirchenmänner und Kommunisten gefunden. Nämlich als Gegner der Ueberfremdungs-Initiative. Das ist schön.

Wir brauchen uns übrigens keine Sorgen zu machen, wenn die Initiative angenommen wird. Denn «dreckige Arbeit», die kein Schweizer tun will, gibt es gar nicht. Das ist nur eine Lohnfrage. Und wenn schon, «verbleiben ja nach dem Abbau immer noch 800 000 Ausländer. In der Umstellung auf Saisonarbeiter liegt die Lösung des Fremdarbeiter-Problems». So einfach ist das. Bestimmt sind die froh, einmal im Jahr neun Monate Ferien vom Familienschlauch zu erhalten, und

angelernt sind sie ja in jedem Beruf innert kürzester Zeit.

Jetzt taucht noch das Problem der Finanzierung der Ja-Kampagne auf. Weder die Großindustrie noch die Banken, weder Migros noch V.S.K., niemand gibt den armen Initianten von seinen Millionen. Aber «wenn 20 000 Mitbürger und Mitbürgerinnen uns je 50 Fr. spenden» ... Also ich gebe 100.- trotz meiner Verarmung; für den Fall, daß die Nachbarin an «Verhältnisblödsinn» leidet und mehr Angst hat vor «Papier, Filmen und Coca Cola» als vor der «Invasion von Menschen, welche unser Land kolonialisieren». Oh, könnten wir Schweizerinnen nur schon an eidgenössischen Abstimmungen teilnehmen! Denen würden wir es dann zeigen, ob «wir unseren eigenen Nachwuchs einschränken, nur um Ausländern Platz zu machen».

Nastuch gefällig?

Ruth

Zur Mode

Wie sich die Frauen heutzutage kleiden, könnte man meinen, sie hätten das Vertrauen in die Einbildungskraft der Männer gänzlich verloren.

Hege

Was ich noch sagen wollte ...

Eine unserer Leserinnen wollte kürzlich wissen, was ein «Sexgügel» ist, und ich konnte ihr die Frage nicht beantworten. Unterdessen habe ich von einem Fachmann eine Erklärung erhalten, so gründlich, daß wir sie leider aus

Platzgründen nicht bringen können, aber die Quintessenz glaube ich verstanden zu haben, nämlich daß es bei den ganz kleinen Bibeli gar nicht leicht ist, das Geschlecht zu erkennen, ob Herr oder Fräulein. (Bei den heutigen menschlichen Jungen ist das auf ersten Anhieb auch nicht immer ganz leicht, aber es gibt immerhin Möglichkeiten.) Also bei den Hühnlein braucht es ein ziemlich spezialisiertes Wissen. So sei man, schreibt der Einsender, auf den Beruf des «Sexers» gekommen. Es gäbe allerdings nur wenige, die es beim Sortieren der Kücklein auf hohe Resultate bringen, nämlich auf 95 bis 98 Prozent. Später kläre sich dann die Frage durch das verschiedenartige Gefieder.

So wenigstens habe ich es verstanden.

Ich verdanke diese Aufklärung (der Einsender bezeichnet sie als in meinem – oder Lucias – Alter als verspätet) sehr herzlich, und werde sein ausführliches Schreiben an «Lucia», die mir die Gretchenfrage gestellt hat, weiterleiten.

Üsi Chind

Die Lehrerin erzählt in der Religionsstunde den Drittklässlern vom Abendmahl. Zur Veranschaulichung läßt sie die Begebenheit von den Kindern zeichnen. Während sie prüfend durch die Bankreihen schreitet, fällt ihr Maxli's Zeichnung auf. Er hat bereits Jesus und elf Apostel gemalt, doch ist das Blatt schon randvoll gezeichnet.

«Ja was machen wir nun, Maxli?» fragt meine Freundin, «bei dir sind ja nur elf Apostel drauf.»

«Ja wüßed Si», meint Maxli beruhigend, «dr Johannes chunt dänn schpöter, er tuet no echli Fernseh luege dehei.» Jutta

*

Die Mutter führt mit ihren vier Kindern einen ständigen Kampf wegen des Abtrocknens. Der Älteste, 13-jährig, möchte sich nun endlich dieser Pflichten entledigen und sagt zur Mutter: «Du Muetti, in Deinem Ausweis steht doch «Beruf: Hausfrau», also mußt Du Dich auch als Hausfrau betätigen!» Als es der Mutter wieder einmal zu bunt wurde und sie meinte: «Ihr sind doch frächi Chinde», antwortete der gleiche «junge Mann»: «Mir sind nid fräch, mir sind nu schlächt erzoge!» UW

*

Ich koche leidenschaftlich gerne und probiere oft neue Rezepte aus. Kürzlich sagte ich halb fragend zu meinem Mann: «Du chöntisch mir eigentlich au emal en Vegetarier zum Ässe heibringe», in der Meinung, ich könnte dann an selbigem meine Kochkünste erproben. Worauf sich prompt unser Christian (4½) einschaltete: «Du Bappe, mir au eine, aber mir nur en chliine!» SJ

Abonnieren Sie den Nebelspalter

ALPA

steht heute
1,5 Millionen
 Reflex-
kameras
gegenüber!

1,5 Millionen – die Jahresproduktion der Welt, mit Japan an der Spitze! Wie kann sie sich dagegen behaupten? Mit den gleichen Waffen wie die Schweizer Uhrmacher: mit ihrer **Qualität**. Die ALPA trat als erster Neuerer auf den Plan, als das Reflexsystem vor gar nicht langer Zeit heftig kritisiert wurde. Heute wird sie nicht mehr in Frage gestellt – alle schlagen die gleiche Richtung ein! Aber die ALPA bleibt – trotz oder vielleicht gerade wegen der beschränkten Produktionszahlen – in Kreisen sehr gesucht, denn sie ist den anderen weit voraus. Ihre einmalige Ausrüstung an Zubehör gestattet ihr die Erforschung aller Spezialgebiete der «schwierigen Photographie». Näheres finden Sie im grossen Bilderkatalog.

In ihrer Standardausführung 10d ist die ALPA mit dem **Macro Switar** ausgerüstet; eine Entwicklung von Kern/Aarau, der Schweizer Firma, die die NASA für die erste Mondlandung mit Objektiven beliefert hat!

Gutschein

für unsere farbige Broschüre

ich möchte alles über die ALPA und ihre Möglichkeiten wissen. Selbstverständlich ohne die geringste Verpflichtung meinerseits.

Name: _____

Beruf: _____

Anschrift: _____

PLZ/Ort: _____

N

Pignons SA, 1338 Ballaigues



«Dieser Lärm wegen einem neuen Farbband!»